

GRUSSWORT

DER BEAUFTRAGTEN
DER BUNDESREGIERUNG
FÜR KULTUR UND MEDIEN

»Denn ichs mit den bilderstürmen nicht halte«, sagte Martin Luther und trat damit Anfang der zwanziger Jahre des 16. Jahrhunderts entschieden denen entgegen, die den Kirchenraum von bildlichen Darstellungen säubern wollten. Zu Recht! Er hatte Freude an der Kunst und wusste um den Wert von Bildern, die seine reformatorische Botschaft transportierten. Seine Freundschaft mit der ihm eng verbundenen Malerfamilie Cranach hielt ein Leben lang.

Mit dem Projekt »Cranachs Kirche« wäre er daher sicherlich sehr einverstanden gewesen, denn durch die Verbindung von Architektur und Ausstellung öffnet sich in der Wittenberger Stadtkirche St. Marien den Besucherinnen und Besuchern ein neuer Blick auf die Reformatoren und ihre Zeit. St. Marien gilt als »Mutterkirche der Reformation«. Martin Luther selbst, Philipp Melanchthon und Johannes Bugenhagen haben hier gepredigt. Als authentische Reformationsstätte gehört sie zum UNESCO-Weltkulturerbe und ist allein deshalb von höchstem kunsthistorischem Wert. Ein besonderer Focus aber richtet sich an diesem Ort mit »Cranachs Kirche« auf den Maler Lucas Cranach d. J., dessen 500. Geburtstag wir im aktuellen Themenjahr der Lutherdekade »Reformation – Bild und Bibel« begehen. Für ihn war diese Kirche von besonderer Bedeutung: Hier wurde er wahrscheinlich getauft, hier hörte er die Predigten der Reformatoren, hier befinden sich Grab und Epitaph. Und hier steht der wunderbare Reformationsaltar, der bisher als eines der Hauptwerke seines Vaters, Lucas Cranachs d. Ä., weltweit bekannt war. Doch wäre der Altar ohne den Beitrag seines Sohnes nicht der, den wir nach seiner Restaurierung in seiner ganzen Ausdruckskraft erleben dürfen. Der Altar, aber auch andere Tafelbilder wie das ebenfalls berühmte Weinbergbild und die Epitaphe, vermitteln den Besucherinnen und Besuchern jeweils eigene Aspekte der Reformationsgeschichte. »Cranachs Kirche« trägt so, als Teil der Landesausstellung Sachsen-Anhalt »Cranach der Jüngere 2015«, zum Verständnis des Künstlers Lucas Cranach d. J. bei, der allzu lange im Schatten seines berühmteren Vaters stand.

Ich freue mich, dass mein Haus die Sanierung der St.-Marien-Kirche seit langen Jahren mit nennenswerten Mitteln fördert, bis sie rechtzeitig zum Reformationsjahr 2017 im alten Glanze wiedererstrahlen wird. Besonders gern habe ich an diesem Ort aber das Projekt »Cranachs Kirche« unterstützt, den Beitrag der Evangelischen Stadtkirchengemeinde Wittenberg und der Evangelischen Kirche in Mitteldeutschland zur Landesausstellung.

Ich danke der Kuratorin Dr. Bettina Seyderhelm, aber auch Prof. Dr. Jan Harasimowicz (Universität Wrocław/Breslau), die mit ihren Teams in beispielhaft guter grenzüberschreitender Zusammenarbeit diese Ausstellung erarbeitet haben. Den Besucherinnen und Besuchern wünsche ich viele neue Eindrücke und Erkenntnisse.

Prof. Monika Grütters MdB
Staatsministerin bei der Bundeskanzlerin

Mit »Bild und Bibel« ist das Themenjahr 2015 im Rahmen der Reformationsdekade der Evangelischen Kirche überschrieben. Denn Bibel, Bild und Reformation gehören zusammen. Den Reformatoren lag daran, die Bibel für jeden zugänglich zu machen, deshalb hat Martin Luther sie ins Deutsche übersetzt. Und deshalb haben die Reformatoren sich so für Bildung engagiert. Jungen und Mädchen sollten lesen lernen und zur Schule gehen können, um sich selbst ein Bild von der Bibel zu machen.

Aber auch Vater und Sohn Lucas Cranach waren Übersetzer der Heiligen Schrift. Sie haben die Geschichten der Bibel ins Bild gebracht und sie dabei zugleich ausgelegt. Viele der Bilder sind zu lesen wie eine gemalte Predigt: Biblische Personen tragen die Gesichter von Bürgern der Stadt, für die das Gemälde bestimmt war, und die Betrachterinnen und Betrachter wussten: Es geht um uns, wir selbst sind mit dieser Geschichte gemeint. Auch die Kleidung der Dargestellten ist oft die des 16. Jahrhunderts und nicht etwa, historisierend nachempfunden, aus biblischer Zeit. Die Gemälde der Cranach-Werkstatt sind Verkündigung, sie sind Glaubenszeugnis, und das – darauf können wir als Evangelische Kirche in Mitteldeutschland stolz sein – in vielen unserer Kirchen am ursprünglichen Ort ihrer Bestimmung. Wenn wir in diesem Jahr den 500. Geburtstag Lucas Cranachs d.J. feiern, dann bringen wir auch unsere Freude zum Ausdruck über den kostbaren Schatz reformatorischer Verkündigung in Bildern.

Diesen Schatz zu bewahren und zu erhalten, ist nicht leicht. Doch ihn auszubreiten und zu präsentieren, ist eine große Freude! Ich danke allen, die sich um beides verdient gemacht haben: Die Kirchliche Stiftung Kunst- und Kulturgut in der Kirchenprovinz Sachsen hat sich in den letzten Jahren besonders dafür stark gemacht, die Cranach-Bildtafeln in den Kirchen der Evangelischen Kirche in Mitteldeutschland zu sichern und zu restaurieren. Für die Restaurierung der Cranach-Werke in der Wittenberger Stadtkirche St. Marien hat sie den größten Teil an den Kosten der Voruntersuchungen und der Restaurierung getragen.

Der vorliegende Ausstellungskatalog wurde gemeinsam mit dem Lehrstuhl für Kunstgeschichte der Renaissance und Reformation der Universität Wrocław/Breslau erarbeitet. Besonderer Dank gebührt dabei Herrn Ordinarius Prof. Dr. Jan Harasimowicz und seinen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern für ihre Beiträge.

Und ich bin dankbar für die intensive Zusammenarbeit mit dem Land Sachsen-Anhalt. Dass die Stadtkirche St. Marien zu Wittenberg die Landesausstellung »Cranach der Jüngere 2015« bereichert, ist ein Zeichen dieser Zusammenarbeit.

Allen Besucherinnen und Besuchern der Landesausstellung wünsche ich intensive Begegnungen mit den Werken Lucas Cranachs d.J. Den beeindruckenden Reformationsaltar und zahlreiche weitere Bildtafeln können Sie in der Predigtkirche Martin Luthers für sich entdecken – nicht im Museum, sondern am originalen Ort. Gerade dadurch wird deutlich, wie sehr Bildende Kunst, Reformationsgeschichte und aktuelle Verkündigung des Glaubens zusammengehören.

Ilse Junkermann

GRUSSWORT

DES KULTUSMINISTERS DES LANDES SACHSEN-ANHALT

»Er war ein lebendiges Abbild seines Zeitalters, das heißt: des lutherischen«. So steht es auf dem Epitaph Lucas Cranachs des Jüngeren in der Wittenberger Stadtkirche. Diese zeitgenössische Würdigung gilt auch heute, wenn wir den Wittenberger Maler, Apotheker, Verleger, Bürgermeister und Unternehmer in diesem Jahr der Lutherdekade zu seinem 500. Geburtstag ganz besonders ehren.

Cranach der Ältere und der Jüngere haben mit ihrer Werkstatt mehr als 80 Jahre in Wittenberg gewirkt. Eine Blütezeit der Kunst in unserer Region entstand. Erstmals seit dem 13. Jahrhundert – man denke an den Naumburger Meister oder an die Plastiken des Magdeburger Doms – haben die Cranachs es wieder vermocht, den ostdeutschen Raum zu einem eigenständigen Kunstzentrum mit stilbildender Kraft zu erheben, mit weitreichender Ausstrahlung im ganzen alten Reich. Das Kunstzentrum Wittenberg mit seiner zunächst höfischen Kunst wurde zum Ausgangspunkt einer protestantisch-reformatorischen Renaissancekunst. Mit den beiden Cranachs übernahm Wittenberg eine Führungsrolle in der Kunst der Reformationszeit. Dies gilt es mit unserer Landesausstellung in der Cranach-City Wittenberg zu feiern.

Bisher stand der jüngere Cranach allzu sehr im Schatten seines gleichnamigen Vaters. Diesem Umstand abzuhelfen, ist schon jetzt eines der großen Verdienste der Landesausstellung und ihrer Korrespondenzorte. Es ist für mich eine große Freude, dass wir in diesem Jahr so viele Werke der Cranach-Werkstatt aufwendig restauriert und präsentiert in Sachsen-Anhalt werden sehen können. In Wittenberg, Wörlitz, Nienburg, Coswig, Dessau und vielen anderen Orten Sachsens-Anhalts ist eine Blüte der Kunst der frühen Neuzeit zu bestaunen, die ihresgleichen sucht. Dieses reiche Erbe unserer Region ist der Landesregierung eine besondere Verpflichtung. Sie hat die Restaurierung und die Erforschung dieser Werke nach Kräften unterstützt, nicht minder die Landesausstellung selbst.

Der Evangelischen Kirche in Mitteldeutschland und der Evangelischen Kirche Anhalts danke ich, dass sie den Besuchern der Landesausstellung viele dieser herausragenden Kunstwerke am Ort ihrer ursprünglichen Bestimmung zugänglich machen und die Cranach-Kirchen über ein Besuchernetzwerk verbinden und erschließen.

»Cranachs Kirche« – die Wittenberger Stadtkirche – steht prächtig renoviert gleichsam im Zentrum dieser Bemühungen. Alle wesentlichen Lebensstationen Lucas Cranachs des Jüngeren sind mit diesem Ort verknüpft, dessen Innenraum durch herausragende Arbeiten aus der Cranach-Werkstatt geprägt wird. Hier hat die Malerfamilie reformatorische Theologie ins Bild gesetzt. Sie hat den neuen Glauben und das Ringen um Wahrheit in eine beeindruckende Bildsprache gefasst und mit dem großen Reformationsaltar eine Ikone reformatorischer Kunst geschaffen. Diese Bilder lesen zu lernen und so dem Reformatorischen neu gewiss zu werden, ist eine Herausforderung des Themenjahres 2015 »Reformation – Bild und Bibel«.

Die Landesausstellung 2015 wird sich Lucas Cranach dem Jüngeren sowohl als Bürger seiner Stadt widmen wie auch als Kopf einer großen Werkstatt. Mehrfach war er Bürgermeister in Wittenberg, traf als Politiker schwerwiegende Entscheidungen. Dafür war die Stadtkirche von eminenter Bedeutung, sie ist bis in unsere Tage die Bürgerkirche der Lutherstadt Wittenberg. Die Reformation vor 500 Jahren ist hier mit der friedlichen Revolution vor 25 Jahren auch dadurch verbunden, dass die Bürger dieser Stadt sich gegenseitig dazu aufriefen, den aufrechten Gang zu üben und dem eigenen Gewissen zu folgen. Auch daran ist zu erinnern.

Mit dem Cranachjahr 2015 wird ein weiterer Höhepunkt der Vorbereitungen auf dem Weg zum Reformationsjubiläum 2017 gestaltet und gefeiert. Der Landesausstellung an diesem so symbolträchtigen Ort wünsche ich großen Erfolg.

Stephan Dorgerloh

»Selig sind eure Augen, dass sie sehen, und eure Ohren, dass sie hören«, heißt es in der Bibel. Die christliche Religion spricht Augen und Ohren an. Davon zeugt die Stadtkirche Wittenberg, die durch die Predigten Martin Luthers (1483–1546) und durch die Gemälde von Lucas Cranach d. Ä. (um 1472–1553) und Lucas Cranach d. J. (1515–1586) zu einer Kirche des Wortes und der Bilder geworden ist. Hier öffnen sich Augen und Ohren. Als Prediger auf der Kanzel der Stadtkirche hat Martin Luther von der Mündlichkeit und vom Hören als der eigentlichen Lebensform des Evangeliums gesprochen:

»Das Evangelium ist eine Predigt und ein Geschrei von der Gnade und Barmherzigkeit Gottes. Und es ist eigentlich nicht das, das in Büchern steht und in Buchstaben verfasst wird, sondern ist mehr eine mündliche Predigt und ein lebendiges Wort und eine Stimme, die da in der ganzen Welt erschallt und öffentlich ausgeschrien wird, dass man es überall hört.«

Nachdem es in Wittenberg seitens radikaler Reformen auch zu Zerstörungen von Heiligenfiguren und Bildern gekommen war, hat Luther zu mehr Freiheit den Bildern gegenüber aufgerufen: »Wir müssen doch bekennen, dass man Bilder haben und machen darf, aber anbeten sollen wir sie nicht. Die äußerlichen Dinge können dem Glauben keinen Schaden zufügen. Allein: Das Herz darf nicht daran hängen, nicht darauf vertrauen.«

Die Wittenberger Reformation hat die kirchliche Bildtradition nicht abgeschafft, sondern auf neue Weise zur christlichen Unterweisung, zur persönlichen Andacht und zur Verbreitung der reformatorischen Lehre genutzt. Der 500. Geburtstag von Lucas Cranach d. J. ist ein guter Anlass, um das Werk dieses Künstlers bewusst in Augenschein zu nehmen. Eine Vielzahl von Gemälden, die von Lucas Cranach d. J. gemalt wurden oder an denen er mitwirkte, hat ihren Platz in der Stadtkirche Wittenberg gefunden. Hier wurde er auch getauft und beigesetzt. In der Abendmahlszene auf der Mitteltafel des Reformationaltars wenden sich Martin Luther als Junker Jörg und mutmaßlich Lucas Cranach d. J. als Mundschenk einander zu, als ob sich Augen- und Ohrensinn, Bild und Wort, die Hände reichten.

Die Bilder in der Stadtkirche Wittenberg – als Altargemälde oder Epitaphe – dienen ihrem Entstehungsanlass und ihrem Standort nach dem christlichen Unterricht, der Meditation, der Andacht. In jeder Epoche gilt es, die Geschichte und die Botschaft der Bilder neu zu erforschen und zu verstehen. Es gilt außerdem, die überkommene Bildkunst zu bewahren und für eine breite Öffentlichkeit zugänglich zu erhalten. Es ist den Autoren dieses Bandes zu danken, dass sie die Kunst in Cranachs Kirche beleuchten, erklären und deuten. Es ist den Restauratoren und Kunstkonservatoren für die Restaurierung der Bildwerke zu danken. Ohne die freundliche Unterstützung von Spendern und Förderern wie der Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien, des Landes Sachsen-Anhalt, der Deutschen Stiftung Denkmalschutz, der Kulturstiftung der Länder, der Rudolf-August Oetker Stiftung für Kunst, Kultur, Wissenschaft und Denkmalpflege oder der Kirchlichen Stiftung Kunst- und Kulturgut in der Kirchenprovinz Sachsen wäre das nicht möglich geworden.

Schließlich ist den Mitgliedern und Mitarbeitern der Stadtkirchengemeinde Wittenberg zu danken, die sich für die Restaurierung engagiert haben und sich etwa bei Kirchen- und Ausstellungsführungen, mit Bildpredigten in Gottesdiensten oder mit Vorträgen für das Verstehen der Bilder aus der Cranach'schen Werkstatt einsetzen. Es ist immer wieder eine besondere Brücke, auf der sich Kunst und Glaube begegnen:

1. Die farbige Kunst der Bilder ruft die Sinnlichkeit des Glaubens in Erinnerung. Die christliche Religion ist weit mehr als Dogmatik und Moral. Sie ist Anschauung einer überirdisch strahlenden Wahrheit, die Herz und Sinne inspiriert.

GRUSSWORT

DER EVANGELISCHEN
STADTKIRCHENGEMEINDE
WITTENBERG

2. Das Bild braucht den Betrachter. Es vervollständigt sich in dem, der das Bild betrachtend in das eigene Leben zieht. Das ästhetische Verhältnis erinnert daran, dass der Glaube von einem religiösen Verhältnis lebt. Man muss sich dreingeben mit allen Sinnen, soll aus toten Buchstaben lebendiger Geist werden. »Kommt und seht!«, sagt die Bibel.
3. Bilder weisen auf etwas Neues, das zwischen den Farben und Figuren aufleuchtet. »Die Kunst gibt nicht das Sichtbare wieder, sondern macht sichtbar«, urteilt der Maler Paul Klee (1879–1940). Das Unsichtbare sichtbar zu machen, ist die Brücke, auf der sich Kunst und Glaube begegnen.

»Kommt und seht!« – dazu laden die Bilder in Cranachs Kirche ein. Wer es wagt, sich dreinzugeben und im Sichtbaren das Unsichtbare zu entdecken, dem werden sich Augen und Ohren öffnen für eine Wahrheit, die in den Himmel reicht.

Dr. Johannes Block
Geschäftsführender Pfarrer